

Sprachlehre

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

‚Vieldeutig‘ und ‚mehrdeutig‘ sind nicht dasselbe

Jeder weiß, wie man ein Wort steigert, beispielsweise: ‚kurz, kürzer, am kürzesten‘. Gut. Und nun steigern wir nicht ‚kurz‘, sondern ‚kurzfristig‘. Es mag ja ein Termin ‚kurzfristiger‘ angesetzt werden als ein anderer. Oder sollte das ‚kürzerfristig‘ heißen? Es kann etwas schließlich nicht ‚fristiger‘ sein als ‚fristiger‘. Aber man sagt doch auch, jemand sei ‚kurzsichtiger‘ als ein anderer, und nicht etwa ‚kürzersichtig‘, obschon man ja natürlich nicht ‚sichtig‘ steigern will, sondern natürlich nur ‚kurz‘. Ist ‚kurzsichtiger‘ also falsch?

Nein, den Vergleich oder die Komparation ‚kurzsichtig, kürzersichtig, kürzestsichtig‘ gibt es ebensowenig wie ‚dickköpfig, dickerköpfig, dickestköpfig‘, obwohl man zwar steigern kann: ‚dick, dicker, am dicksten‘, aber nicht ‚köpfig, köpfiger, am köpfigsten‘. In der englischen Sprache, in der man ‚dickköpfig‘ als ‚hardheaded‘ bezeichnet, kann man diese Schwierigkeit leicht umgehen, indem man einfach: ‚hardheaded, more hardheaded, most hardheaded‘ steigert. Aber auf deutsch gebraucht man solche Komparationen mit ‚mehr‘ und ‚meist‘ doch eigentlich nur in besonders gelagerten Fällen. Man darf da ‚dickleibiger‘ als ein anderer sein, wenn auch keiner ‚leibiger‘ ist.

Etwas widersinnig allerdings wird diese Art der Komparation bei einem Wort wie ‚dickflüssig‘; denn da kann man nicht nur ‚dick‘ steigern, sondern auch ‚flüssig‘, und wenn man ‚dickflüssiger‘ sagt, meint man nicht, daß dies ‚flüssiger‘ sei, sondern ‚dicker‘; und dennoch sagt man nicht ‚dickerflüssig‘, sondern ‚dickflüssiger‘. Die Mißverständlichkeit hier ließe sich vermeiden, wenn man keine Steigerung, sondern eine Verminderung von ‚dickflüssig‘ vornähme. Dann könnte man ‚dickflüssig‘ sagen, wenn es ganz dick ist, und etwas Flüssigeres könnte man als ‚weniger dickflüssig‘ bezeichnen. Das wäre die englische Methode, allerdings mit entgegengesetztem Ausgangspunkt, von dem aus es nicht zu ‚mehr‘ und ‚am meisten‘ geht, sondern zu ‚weniger‘ und ‚am wenigsten‘. Man kann das tun, wenn etwas dadurch verständlicher bzw. ‚weniger mißverständlich‘ wird. — Na also! Da haben wir es schon getan.

Ansonsten kümmern wir uns bei solchen zusammengesetzten Adjektiven nicht darum, daß die Steigerung des zweiten Teils für sich keinen Sinn gibt. Da mag eine Flüssigkeit übelriechender sein als eine andere, ein Brötchen altbackener, ein Wein vollmundiger, eine Strickjacke weitmaschiger, obwohl es dieses Riechendere oder gar das Riechendste, Backenste, Mundigste, Maschigste nicht gibt. Das aus zwei Wörtern zusammengesetzte Wort ist zu einer Einheit geworden und wird als Ganzes gesteigert.

Dennoch hat man bei so manchen Wörtern die Wahl, ob man nun den ersten oder zweiten Teil steigert, ob man etwa bei ‚weitgehend‘ ‚weitestgehend‘ oder ‚weitgehendst‘ sagen will. Keinesfalls aber darf man ‚weitestgehendst‘ sagen. Solche doppelten Steigerungen hört man ja immer wieder. Wer sie gebraucht, kann sich bei der Wahl seiner Steigerung offenbar nicht entscheiden; er will unparteiisch vorgehen und redet dann vom ‚Nächstliegendsten‘ oder vom ‚Größtmöglichsten‘ oder ‚Weitestverbreitetsten‘ und ‚Meistbegünstigsten‘. Da dreht sich dann ein Wettbewerb um den ‚bestangezogensten‘ Herrn.

Wie ist das aber nun, wenn in dem zusammengesetzten Adjektiv schon eine Komparation enthalten ist, so etwa bei ‚minderwertig‘? Etwas Minderwertiges ist schon von minderem Wert. Kann etwas dann noch minderwertiger sein? Anscheinend kann es, und beim Minderwertigsten wird sogar im gleichen Wort noch der Komparativ im ersten Teil mit einem Superlativ im zweiten verbunden. Ist das dann aber nicht vieldeutig bzw. mehrdeutig? Womit ich nicht sagen will, daß ‚mehrdeutig‘ mehr als ‚vieldeutig‘ sei. Ich weiß, daß es ungefähr das gleiche ist. Eine Steigerung lag mir hier fern, denn ich weiß auch, daß etwas zwar ‚mehrdeutig‘ sein kann, etwas anderes aber noch ‚vieldeutiger‘ als dieses Mehrdeutige; und das zeigt, daß ‚vieldeutiger‘ und ‚mehrdeutig‘ nicht das gleiche bedeuten, sondern daß ‚vieldeutiger‘ mehr als ‚mehrdeutig‘ ist. Da soll sich einer in unserer deutschen Sprache noch auskennen!

Klaus Mampell

Heißt es nun ‚wägen‘ oder ‚wiegen‘?

Es ist schwer zu verstehen, warum das recht eigentlich transitive Verb ‚wägen‘ außer Gebrauch zu kommen scheint und an seine Stelle das von Haus aus intransitive ‚wiegen‘ tritt. (Von ‚wiegen‘ mit der Bedeutung ‚in den Schlaf wiegen‘, ‚etwas aufwiegen‘ und ‚sich in Sicherheit wiegen‘ wird hier abgesehen.) Die deutsche Sprache erhält nämlich damit ein weiteres — und zudem überflüssiges — Homonym und wird somit unnötigerweise *belastet*; denn Homonyme sind *nie* ein Vorteil für die Sprache.

‚Wiegen‘ muß also nunmehr, neben seiner angestammten Funktion, ein *Gewichtmaß anzugeben*, auch noch für die *Ausführung* einer *Gewichtsbestimmung* herhalten. Wenn man also heute sagt: „Ich wiege eine Tonne“, kann das sowohl heißen, daß man ein Faß auf die Waagschale legt, um dessen Gewicht festzustellen, als auch, daß man selbst eine Tonne, also 1000 kg, schwer sei.

Dieser Wandel bedeutet unbestreitbar eine *Einschränkung der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeit*. Es wäre daher zu wünschen, daß man strikte an der Verbform ‚wägen‘ festhielte, wo immer von der *Ausführung einer Gewichtsbestimmung* die Rede ist. Zudem sollte ‚wägen‘ dann *schwach* gebeugt werden; also: wägen, wägte, gewägt.

Dadurch erst würden nämlich, in dieser Hinsicht, sprachlich klar differenzierte Ausdrucksmöglichkeiten geschaffen. (In DIN 8120 von 1971 ist jedenfalls „Das Bestimmen des Gewichtes [Masse] eines Gegenstandes oder einer bestimmten vorhandenen Menge des Wägegutes mittels einer Waage“ bereits mit ‚wägen‘ *genormt*, obwohl noch mit starker Beugung.)

Um die unterschiedliche Bedeutung der beiden Verben ‚wägen‘ und ‚wiegen‘ einmal recht anschaulich zu machen, sei das oben aufgeführte Beispiel hier bis zum Extrem gebracht:

a) Gemäß heutigem Gebrauch:

„Gestern wog ich eine Tonne; heute wiege ich zwei Tonnen, obwohl ich gestern keine Tonne gewogen habe und auch heute nicht zwei Tonnen wiege.“

b) Mit der vorgeschlagenen Unterscheidung:

„Gestern wägte ich eine Tonne (damit kann nur gemeint sein *ein Faß*; heute wäge ich zwei Tonnen (ebenfalls *nur Fässer*), obwohl ich gestern keine Tonne gewogen habe (schwer gewesen bin) und auch heute nicht zwei Tonnen wiege (schwer bin).“

Also: Der Gegenstand *wiegt*, hat *gewogen*, *wog*; aber: man *wägt* den Gegenstand, hat ihn *gewägt*, *wägte* ihn.

Kurt Bossard